

Naunhofer Nachrichten.

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Erdmannshain, Eicha, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:

Frei in's Haus durch Ausbringer
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei in's Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:

Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Regiere alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Eule, Naunhof.
Redaktion:
Hugo Rösch, Naunhof.
In Vertretung H. Günz.

Ankündigungen:

Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pf. die viergespaltene Zeile, für Auswärtige 12 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 47.

Freitag, den 19. April 1901.

12. Jahrgang.

Oeffentliche Sitzung des Stadtgemeinderates

zu Naunhof

Freitag, den 19. April 1901.

Tagesordnung befindet sich am Ratsbrett.

Bekanntmachung.

Die Geschäfte der zur Zeit in einer Person vereinigten Ämter des Bürgermeisters, Standesbeamten, Schulvorstandsvorsitzenden und Gemeindevorstandes sind schon seit längerer Zeit durch das außerordentlich häufige und zu einem ansehnlichen Teile völlig überflüssige Aufsuchen des Unterzeichneten durch das Publikum nachteilig beeinflusst worden.

Es müssen daher mit Ausnahme der standesamtlichen Thätigkeit bestimmte Sprechstunden eingeführt werden.

Hierfür wird in Zukunft die Zeit von 9 bis 12 Uhr an jedem Montage und Donnerstage genügen.

Zu anderen Zeiten werden die Ratsbeamten die etwa gewünschte Auskunft geben.

Naunhof, den 18. April 1901.

Der Bürgermeister
Jgel.

Der Januar in Tschili.

Unter dieser Überschrift schreibt der „Zeff. Generalanz.“

Die schiffbrüchigen Gefellen in Peking haben es noch nie so gut gehabt, wie jetzt unter dem Kommando des internationalen Ausschusses.

Es kommt allmählich immer mehr Ordnung und Sauberkeit in dieses verrotete Gemeinwesen.

Demnächst sollen große Hospitäler für Chinesen eingerichtet werden, die von irgend einer Epidemie ergriffen worden sind; auch denkt die internationale Sanitätskommission bereits ernstlich an den Bau einer Wasserleitung.

Wenn es so fortgeht, dann haben wir über kurz oder lang die westeuropäische Großstadt hier.

Nur Asphaltplaster, Bogenlampen, Nachtcafés, Dampfheizung, Leierkastenmänner, Fernsprechamt, eine Filiale der „Woche“ und ein Vertikal-Bazar fehlen uns noch.

Schulleute, elektrische Bahn (vor der Stadt im Süden), Zeitungsdruckerei, Pferderennen, Parföbinden und Münzener „Sches“ giebt es bereits. Auch Tanzlokale.

Jedenfalls ist vorgesehener ein Kaiser Geburtstag von den Mannschaften eingefragt geachtet worden.

Unsere 8. Kompagnie die in der Chinesenstadt liegt, hat schon vor einigen Wochen einen geräumigen Tempel als Exerzierhaus eingerichtet; dort wurde nach heimischer Art mit Prolog, Theater, Trinksprüche, Reden und Tansen der große Tag verbracht.

ähnlich in den Quartieren der übrigen Truppenteile. Wenn auch die Soldatenbräute fehlten, so erwiesen sich doch einzelne Musiktiere als hingebende Tänzerinnen oder Solotänzer „markierten“ auf einfachste Weise durch den leicht gekrümmten rechten Arm die fehlende Braut, machten dabei auch dasselbe still-verzückte Gesicht, wie sonst wohl Sonntags in den Bierdörfern vor Mainz.

Neugierige chinesische Weiblein, Mandarinentöchter aus der Chinesenstadt, hatten in ihrer bereits erwachten Zutraulichkeit gebeten, zuschauen zu dürfen. Den krüppelfähigen Kleinen wurde aber angebeutet, daß man an diesem Abend mit seinen Gedanken an die Heimat ganz unter sich zu bleiben wünsche.

Die Heimat! Wie wunderbar es uns das Wort jetzt klingt! Wie mächtig es uns dorthin zieht!

Auch in den Kasinos regt sich bei uns hier in China gewaltig das Heimweh, nicht etwa nur bei den Mannschaften.

Die verschiedensten Gründe mögen den Meldungen nach China unterlegen haben, vom ältesten Offizier bis zum jüngsten Rekruten waren sie sich aber jedenfalls alle freiwillige darüber klar, daß sie für ihr Vaterland ihr Leben einzusetzen hinausgingen.

Dieses Opfer wird nun nicht angenommen. Man kommt kaum in die Lage, sein Leben in die Schanze zu schlagen. Der

Feind läuft davon. Nur Gewaltmärsche über Eis und Felsplitter in Rockdunkler Nacht haben es bisweilen ermöglicht, beim Morgenrauschen noch irgendwo eine chinesische Besatzung zum Kampfe zu stellen.

So ist uns denn die zweite Hälfte des Januar, unterbrochen nur durch Kaisers Geburtstag, eintönig genug vergangen.

Die fremden Soldatentypen sind nichts Neues mehr. Die gelben Kerle aber, die einen auf der Straße anstarren oder in unterwürfiger Grußstellung verharren, sind nachgerade widerlich.

Wir haben vor allem konstatieren können, daß nicht etwa die Russen allein heute noch widerstandsfähiges Menschennaterial gegenüber den Unbilben des Wetters besitzen.

Unser kombiniertes Detachement Nowel ist bei 15 bis 22 Grad Kälte (Nadumur!), während ein scharfer Wind einen die Eisnadeln ins Gesicht jagte, in unerschröcker Wunterkeit auf unglaublich schwierigen Saumpfaden über das Gebirge geklettert und hat dann noch einmal nach durchmarschierter Nacht in aller Hergottskrühe ein exerzierplatzmäßig tadelloses Gefecht geliefert.

Ende Dezember waren wir ausgerückt — ein kombiniertes Bataillon Infanterie, 20 Meldereiter, je ein Zug der Marinefeldbatterie, der 7. Gebirgsbatterie und des Reiterregiments — um im Nordwesten von Peking angebliche chinesische Regularé aufzustöbern, die innerhalb der Demarkationslinie aufgetaucht sein sollten.

Unser Operationsfeld lag im Gebirge. Bezogen wir abends Quartier, dann stammten ringsumher die Berge von Feuerzeichen und auch am Tage begleiteten uns Rauchsäulen, so daß die Chinesen von Gipfel zu Gipfel Meldung über uns verbreiteten.

Das ging blischnell; und so fanden wir ein Nest nach dem anderen leer. Unsere „Hauptmacht“ selbst hatte am 2. Januar Meldung erhalten, daß bei Hophu eine starkbesetzte Thalsperre sich befände.

Um 1 Uhr nachts wurde in unserem Quartier in Klupinphu geweckt. Bald darauf wurde marschiert — bei eisiger Kälte über Felsengeröll, dessen schwierige Passage durch den frischen Schnee verdeckt war.

Die berittene Infanterie als Vortrupp führte einen Chinesen am Jopf als Wegwaiser mit sich; er wußte, daß er eine Kugel erbielte, falls er uns irre führte. Bei Tagesanbruch, kurz vor 7 Uhr, jagten ein paar berittene Infanteristen plötzlich im Galopp vorne links eine Anhöhe hinauf. Gleich darauf erschienen sie mit zwei Chinesen am Jopf wieder.

Vor uns sahen wir auch nun nach den nächsten Schritten ein Wachtfeuerchen, an dem drei Kerle gehockt hatten. Einer war noch rechtzeitig ausgerissen und hatte das Bogerneft

alarmiert. Im Nu wurde es auf dem Höhenrücken rechts von uns und in den Thalbestigungen vor uns lebendig. Eine Kompagnie Sachsen schwärmte jetzt in unsere Schützenlinie ein, unsere beiden Gebirgsgefühle, die sofort hinter uns abgeprogt waren, beschossen über uns hinweg den Turm. Bald kam nun auch der Befehl zum Sturm, und schon waren wir in der Bogerfeste.

In Hophu blieben wir nicht lange. Maler Hocholl mußte nur noch schnell unsere zwei Gefangenen von der chinesischen Feldwache absonstereien, um die Aquarellbildchen Seiner Majestät dem Kaiser zu schicken.

Der Kaiser muß schon eine ganz artige Sammlung von gelben Hallunken besitzen. Am 14. Januar waren wir wieder in Peking. Hier war der „Friede“ inzwischen ein gut Stück weiter gediehen. Vielleicht ist er nächstens ganz mannbar. Wir aber freuen uns, doch noch wenigstens ein kleines Gericht erwischt zu haben, wohl unser letztes. Es ist still, sehr still in unserem Tschili.

Mörder des Hauptmanns Bartsch.

In der Person eines jungen Chinesen ist der Verbrecher verhaftet worden, der den deutschen Hauptmann Bartsch meuchlings erschossen hat.

Der Mörder ist geständig, er will die That wegen einer angeblichen Mißhandlung durch den Offizier begangen haben.

Er heißt Howan und ist ein junger Bursche mit einer wahren Verbrecherphysiognomie, mit unerschämtem Benehmen und rohen Charakter. Er gesteht die That nicht nur ein, sondern rühmt sich ihrer noch.

Er behauptet, der Hauptmann habe ihn auf dem Wege überholt; Howan, habe gegrüßt, aber Bartsch habe ihn im Vorbeireiten über den Kopf geschlagen.

Darauf zog Howan, wie er weiter erzählt, einen Revolver hervor, feuerte und rannte weg. Hauptmann Bartsch verfolgte ihn einige Schritte weit, aber sein Pferd bockte plötzlich: er wurde aus dem Sattel geworfen und stürzte in einen Graben.

Das Pferd lief davon. Howan hing es aber mit Hilfe eines anderen chinesischen Spießgesellen — der gleichfalls verhaftet wurde — ein. Beide setzten sich dann auf das Pferd. Als sie später von der Polizei erblickt wurden, erschrafen sie und ließen das Pferd entlaufen. Das Pferd wurde dann eingefangen.

Mundschau.

— Berlin, 17. April. Als heute Nachmittag in der katholischen Michaelskirche eine Singprobe stattfand, erfolgte aus bisher unaufgeklärter Weise eine Explosion. Das Kreuzgewölbe, der linke Seitenflügel und die Bedachung sind total zerstört, sämtliche Kirchenfenster und der hintere Teil der Orgel zertrümmert. Zwei Knaben und ein Soldat sind schwer verletzt.

— Berlin. Der Kaiser wird auf seiner Reise nach Bonn dem König Albert von Sachsen in dessen Sommerresidenz Strehlen einen Besuch abstatten, um dem greisen König, welcher am 23. d. M. sein 73. Lebensjahr vollendet, persönlich seine Glückwünsche zu überbringen. Der Kaiser wird am 23. d. M. mittags in Dresden bez. Strehlen eintreffen und abends die Weiterreise nach Bonn antreten.

— Berlin. Die Ehescheidungsklage der Frau Bankier Sternberg gegen ihren Ehemann ist entgegen vielfacher Anweisung, wie von authentischer Seite berichtet wird, nunmehr eingebracht worden. Die Klage ist bei dem Landgericht Berlin II anhängig geworden, da der Beklagte in Charlottenburg seinen Wohnsitz hat.

— Deutschland steht sich zum Zollkrieg mit Haiti genötigt. Diese Regierpublik hat Frankreich Zollermäßigungen gewährt, die es Deutschland verweigert. Wahrscheinlich werden die aus Haiti kommenden Waren — Kakao, Kaffee, Blauholz — mit 100 Prozent Zuschlag belegt.

— Am 1. Mai werden wieder Jubiläumdenkmünzen ausgegeben. Es sind nachträglich noch 360 000 Fünf- und 1 600 000 Zweimarkstücke geprägt worden.

— Hanau. Die Höhen des Taunus und des Rhöngebirges sind seit gestern mit Schnee bedeckt.

— Kemyen. Gewaltige Aufregung herrscht in der hiesigen Bevölkerung, nachdem ein bereits in den letzten Tagen kursirendes Gerücht, die Gewerbebank sei vertracht, zur Wahrheit geworden ist. Das Defizit beträgt nach vorläufiger Schätzung 280 000 Mk. Ausschließlich kleinerer Leute, die ihre Ersparnisse bei der Bank hinterlegt hatten, sind die Betroffenen. Der Bankdirektor Thören soll verfehlte Spekulationen gemacht und für den Aufsichtsrat angeblich besondere Bücher geführt haben.

— Der amerikanische Eisenring hat den Preis für Manganeisen um 4 Dollars herabgesetzt. Als Grund giebt er die deutsche Konkurrenz an. Der deutsche Eisenmarkt wird dadurch noch mehr gedrückt werden.

— Teplitz. Im nordböhmischem Kirchenbezirk sind in der ersten Hälfte dieses Monats abermals 176 Personen zur evangelischen Kirche übergetreten.

— Rom. Im Dorfe Marianeña bei Neapel gebar die siebzehnjährige Bäuerin Angelosa Riccio Zwillinge, deren Rippen auf dem Rücken wie bei den Siamesischen Zwillingen zusammengewachsen sind. Alle übrigen Körperteile sind normal. Das Gewicht der Neugeborenen beträgt sechs Kilogramm, deren Größe 60 Zentimeter. Die Ärzte erklären die Kinder für lebensunfähig.

— Kopenhagen. In 15 verschiedenen Branchen ist ein Arbeitskonflikt wegen des neueingeführten Preislaufs entstanden. Wenn nicht bis zum 20. April eine Ueber-einkunft getroffen ist, wird ein kolossaler Streik ausbrechen.

China.

Li-Hung-Tschang's Rolle als Unterhändler scheint ausgepielt zu sein. Nach einem Telegramm der Londoner „Morning-Post“ aus Shanghai verhandelt der englische Gesandte mit dem chinesischen Hofe nur noch durch den Bischof von Nanjing.

Li war schon wiederholt in Ungnade gefallen, doch hat er sich nie viel daraus gemacht, da er wußte, daß man im rechten Augenblicke seinen Rat wieder begehren werde.

Peking. Auf die Vorstellungen Japans hat der chinesische Hof erwibert, es sei dem Kaiser unmöglich, nach Peking zurückzukehren, ehe nicht die Fremden das Land verlassen hätten.

Peking. Die Gesandten berieten über die allgemeine Lage und über den Bericht des Grafen Waldersee über die militärischen Vorschläge. Endgiltiges wurde nicht beschloffen.

Südafrika.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria: Während der Operationen Babiningtons über-raschte die Kolonne des Obersten Rawlison nordwestlich von Klerksdorp mit Tagesanbruch Smuts Lager. Sechs Büren wurden getödtet, zehn verwundet und 23 gefangen genommen; ein Zwölfpfünder, ein vollständiges Pom-pom-Geschütz, zwei Munitionswagen mit